

Flüchtig ist die Zeit.

Von Gleime.

Reich die Blumen, wenn sie blühen,
Morgen ist nicht heut!
Keine Stunde laß entfliehen;

Au Gemüth und Arbeit ist
Zeit Gelegenheit.
Weißt du, wo du morgen bist?

Thorik.

Aus dem Schwedischen, von E. Vilmar.

Es war um die Zeit der Frühlingstrübs.
Düster und wolkenförmig hing
Der Himmel über der Erde, und endlose
Regengüsse strömten hernieder.

Tief drinnen im Bergwalde, wo die
Quellen der Flüsse lagen, ging die
Frühjahrsarbeit mit rastloser Eile vor
sich. Die bis zum Grunde gefrorenen
Wasser thauten auf, der Schnee schmolz.

Schließlich war selbst die große
Eisenbahnfabrik in Gefahr, die auf
einem schmalen Landstreifen zwischen
den rasenden Wasserströmen und den
steilen Berggipfeln gelegen war.

Un glaubliche Stöße von Flößholz
hatten sich vor der massiven Steinbrücke
angehäuft, die von einem Ufer zum andern
führte, und zwischen den Wänden
brodelte und schäumte das Wasser wie
in einem Rostloch.

Ein einziger Angstschrei ging durch
Aller Herz. Die Taus, welche die Holz
gerät zusammengehalten, hatten sich ge
löst und nun führten diese vor gegen
die Brücke, häuften sich, verperrten den
Brückenbogen, schürmten sich auf, stürz
ten zurück und schoben sich auf's Neue
mit Getöse und Schrei übereinander.

Unabhängig strömte der Regen. Klod
gend und heulend fuhr der Sturm
durch den Wald. Das Wasser begann
in die Walzwerke der Fabrik einzudrin
gen, wo die tothbaren Maschinen stan
den, die nicht nur einen nahezu fabel
haften Werth repräsentirten, sondern
auch Tausende zu ihrem täglichen
Brod verhalfen.

Doch die Arbeit an der Brücke er
wies sich fruchtlos und mußte aufgege
ben werden. Es gab nur noch eine
Hilfe. Die Brücke mußte gesprengt
werden.

Das war Rettung für Alle, doch
nahezu sicherer Tod für ihn, der das
Rettungswort ausrief.

Gehehen mußte es, doch wer—wer
würde sein Leben dafür wagen? Nie
mand hatte den Muth, sich dazu zu er
bieten und noch weniger einen Anderen
in Vorschlag zu bringen. Der für
Frau, Kinder, Eltern oder Geschwister
zu sorgen hatte, konnte nicht in Betracht
kommen, und das hatten eigentlich Alle.
Alleinstehend, ohne Familienbände,
ein nutzloses Glied der Menschheit und
doch stark, kühn und behend mußte be
jenige sein, der das Befreiende und zu
gleich mörderische Sprenggeschöß ab
feuern sollte.

Vielere Gedanken wanderten densel
ben Weg, und schließlich ging ein be
benendes Flüstern von Mund zu Mund:
„Thorik Schön wäre der Rechte—
der Einzige. Er hat Niemand, der
ihm nahe steht und lebt nur sich selbst
und Anderen zur Last. Er wird zu
taufen sein.“

Wenn er nur zu finden wäre? Er
war ja fleisch, er nicht sein sollte.
Die Abendsonne brach flüchtig durch
schweres, schwarzes Wolkengebild und
warf einen mitleidigen Blick auf die
Verwüstung.

Dämmerung begann herabzusinken.
Das Wasser bedrohte die Arbeiterhäu
ser und stand in der Schmiebe und den
Wertstätten bereits hüfhoch. Das
ganze Betriebspersonal der Fabrik,
Vorgesetzte wie Untergebene, war in
Bewegung, verdrängt durch die ge
meinsame Gefahr.

Durch die Schaar der rathloser Män
ner, verzweifelter Frauen und weinen
der Kinder drängte sich jetzt ein Jüng
ling, einen Gassenhauer preisend. Voll
Hohn und Trotz begegnete sein Blick
der scheuen, lebenden Frage in Aller
Augen. Auch er wußte, daß es hier
nur eine Rettung gab, und daß er zum
Werkzeug derselben ausersehen war.

Eine unterdrückte Bewegung ging
durch die Menge, doch Niemand wagte
das befreiende Wort auszusprechen.
„So, nun braucht Ihr mich,“ sagte
er trotzig, „aber ich brauche Euch nicht.“

Wie er dort stand, mit gekreuzten
Armen, jung, schlant und geschmeidig,
schwarzhaarig und braunaugig, von
dem ritterlichen Schein der Gassenlaternen,
an deren Pfeiler er lehnte, hell beleuch
tet, fiel es Allen auf, wie schön er war,
dieser verheißene Auswurf des Thales.

In seiner Haltung, seiner Art, den
Kopf zu tragen, lag etwas Vornehmes,
das mit seinen zerlumpten Kleidern,
dem wir in die Seiten hineinhängenden
Haar scharf kontrastirte.

Seine Mutter war bei seiner Ge
burt gestorben. Wer sein Vater war,
wußte Niemand. Vielleicht war er in
den höchsten Kreisen der Gesellschaft
zu suchen—so glaubte man wenigstens.
Aus einer Hand war er in die andere
gekommen—ein verhaftetes, verächtlich
behandeltes Kuckucksei.

Lebhafte und gewitzte als all' seine
Kameraden, verfiel er schon als Kind
auf die unglücklichsten Schelmenstreiche
und war der Schrecken aller Mütter.
Von allen Seiten zurückgestoßen und
gemieden, ward die Landstraße seine
Zufluchtsstätte und Erziehungsanstalt.
Und was die Menschheit ihm nicht gut
willig geben wollte, stahl er sich. Schon
wiederholt hatte er wegen Diebstahls
und Anstiftung von Raufereien im Ge
fängniß gesessen und galt allgemein als
wornendes Exempel.

Längere Zeit war er auf der Wan
derschaft gewesen—wo, wußte Nie
mand. Doch die Liebe zur Heimath,
das einzige Band, das ihn mit der
Menschheit verknüpfte, hatte ihn wieder
dorthin zurückgeführt—noch ausgebun
deter, zerlumpter, verwidelter als zu
vor.

Man hatte ihm damals Arbeit in der
Fabrik angeboten und seine Leistungen
hatten nichts zu wünschen übrig gelas
sen, doch eines schönen Tages war er
irgend eines Streiches halber entlassen
worden. Von Noth und Entbehrung
getrieben, hatte er in letzter Zeit Be
schäftigung gesucht, doch keine erhal
ten.

„Was bekomme ich, wenn ich es
thue?“ fragte er umherschauend.
Einer der Arbeiter trat aus der
Menge.
„Nenne Deinen Preis!“

Der Jüngling überlegte.
„Hundert Kronen.“
„Also so hoch schätze er sein Leben,
zwar mehr als genug im Hinblick auf
eine Person—doch immerhin ein Men
schenleben.“

„Du sollst sie haben und überdies
Arbeit auf der Fabrik für Lebenszeit.“
„Arbeit, die ich will.“

„Arbeit, die Du verstehst.“
Es bligte in seinen Augen. „Ver
stehst Du nicht mehr, als Ihr halten
könnt,“ sagte er, einen Schritt zurück
tretend. „Das ist ja Alles nur Sand
in die Augen. Wenn ich sterbe, nützen
mir all' Eure schönen Versprechungen
nichts. Und was geht es mich an, ob
die Fabrik bis über die Schornsteine im
Wasser steht und alle Häuser fort
schwimmen? Habe ich vielleicht Arbeit
bekommen, als ich darum bat? Oder
hat mich irgend wer in sein Haus auf
genommen?—Hättet Ihr das gethan—“

Doch sein Trotz wandelte sich in
Weichheit. Sein Blick war auf eine
Gruppe blauer, verförter Kinder ge
fallen, deren Augen voll angstvollen
Lebens auf ihm zu ruhen schienen.
„Sei es denn,“ sagte er schnell. „Ob
ich lebe oder sterbe, kommt auf eins her
aus—das denkt Ihr ja auch.“

Eine Frau drängte sich durch die
Menge.
„Wir wollen für Dich beten, Thorik.
Und mein Haus soll Dir allzeit offen
stehen.“

Er sah sie mit wunderbarem Blick
an. „Wollen sehen!“ sagte er. „Hier
kommt es auf Minuten an.“

Der Regen hatte mittlerweile auf
gehört, doch immer lauter, immer
schrecklicher klang das Tosen der Fluth
durch das nächtliche Dunkel.
Das Wasser überfluthete bereits die
Brücke und stieg Zoll für Zoll, während
Thorik bohrte und bohrte, Dynamitpa
tationen und Leitungsrohr niederlegte
und sich bereit machte, die Zündschnur
in Brand zu setzen. Das Wasser, das
ihm bis zu den Hüften gestiegen war,
erschwerte die Arbeit, so daß er dreimal
frisch laden mußte.

Dazwischen flog ein hastiger Blick
hinüber zu der Fabrik, deren Lichter
wie freundliche Sterne zu ihm herüber
grühten. Alles harrte, Alles hoffte
auf ihn. Wohin die Mondstrahlen
oder das Gaslicht fielen, gewahrte er
dichtgedrängte Menschenhaaren.

„Wir werden für Dich beten!“ klang
es ihm unablässig im Ohr.
„Betet? Beten für ihn? Das hat
noch keiner gethan.“

„Nah, die eigenen Interessen waren
mit im Spiel—sonst—Aber den
noch!“

Er arbeitete, wie noch nie in seinem
Leben, so daß die Schweißtropfen ihm
von der Stirn rannen, während das
Gesühl der Verantwortung seinen Hän
den Sicherheit, seinem Herzen Muth
verlieh.

Jetzt!—
Ein ohrbetäubender Knall, ein fürch
terliches Krachen und Poltern der ein
stürzenden Brückentheile und jäh her
vorstürzenden Holzstämme, Wogenge
brause und angstvolle Menschenstimmen
erfüllten das Thal.

Thorik?
Jedermann dachte jetzt nur an ihn.
Haus, Heim und Geringes waren getret
tet, doch der Gebante an den Retter
drängte die Freude darüber in den Hin
tergrund.

„Thorik! Gott segne ihn! Lebt er?
O, daß wir ihm danken könnten!“
Er vernahm das Alles wie in einem
Taumel.

Schnell und behend hatte er sich durch
das Wasser den Weg zum Ufer abhakt
das er im letzten Augenblick betrat, als
die Brücke hinter ihm in Atome zer
splitterte. Seine Rettung erschien ihm
selbst und allen Anderen als ein Wun
der.

In diesem Augenblick war er der
Geld, der Wohlthäter und sein Name
auf Aller Lippen. Wohin er kam,
wurde er mit Dank und Segen über
häuft. Zum ersten Mal in seinem Le
ben schlug er bescheiden, demüthig und
doch voll inneren Glückseligkeits die
Augen nieder.

Was war da nun so viel Aufhebens
davon zu machen, daß er lebte—er, ein
so unniher Mensch, der allen Anderen
in Fremdling war?
Ein Fremdling? Nein, diese Stunde
machte ihn zu einem der Ihren, sie ver
brüdete ihn mit der ganzen Mensch
heit.

Ein aus Stolz und Freude gemisch
tes Hochgefühl schwellte ihm die Brust.
Disponenten, Ingenieure, Werkmei
ster, Arbeiter, alle kamen, ihm zu dan
ken.

„Du kannst Dir morgen auf dem
Komptoir das Geld abholen,“ sagte der
erste Disponent.
Das Geld?—Es gab ihm einen
Stich. Jäh schoß ihm das Blut in's
Gesicht. Dieses hatte er ganz verge
ssen, an die Belohnung hatte er keinen
Augenblick gedacht.

„Darf ich bitten, das Geld dort vor
läufig stehen zu lassen,“ sagte er stolz.
„Arbeit und Kameraden—das ist Alles,
was ich brauche.“

Alle drängten sich um ihn, um ihm
die Hände zu schütteln.
Thränen entströmten seinen Augen.
„Nun ich einer der Euern geworden
bin, soll noch etwas aus mir werden!“
frohdote er, die zerrissene Mütze über
dem schwarzen Lockenlock schwenkend.

Noch ging der Strom hoch und rei
send, doch der Frühling hatte seine un
geheime, zerstörende Vorarbeit voll
bracht. Nun würden Sonne und milde
Lüfte föhnen, was er in jugendlichem
Lebermuth verbrochen.

Mahrus eines Seelersorgers an
nervenschwache Männer.
Es ist eine beklagenswerthe Thatsache, daß
heutzutage Leidende aller Art, besonders
Männer, die mit Nervenschwäche, sowie
gewissen Schwächezuständen behaftet sind, durch
Anpreisungen „unsehbarer“ und „billiger“
Universalmittel und „Wunderkuren“ irrege
führt werden. Auch ich war ein Opfer der
Unersahrenheit und Leichtgläubigkeit, bis ich
endlich die ersehnte wirkl. Rettung fand.
Ich halte es daher für meine Christenpflicht,
zu warnen und zu helfen.

Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an
Schwächezuständen recht trauriger Art, und
mein gerütheter Revenanzstand ließ mich für
meinen Beruf als Vater fürchten. Heute
bin ich wieder ein neuer Mensch und kann
der Zukunft glücklich und zufrieden entgegen
sehen.

Und nun einige ernste Worte: Viele Män
ner leiden im Geheimen, weil sie den Muth
nicht finden, etwaige Verirrungen einzuge
stehen. Ja, Euch meine ich, die Ihr muthlos,
nervös, verzagt, geschwächt, gesellschafts
schü, gedächtnisschwach seid. Euch, die Ihr
Euch am Morgen müde und matt vom Lager
erhebt, denen die Arbeit zur Last wird, die
ihre Energie, ihre Lebensfreude verlieren,
Euch, deren Eheglück nur ein Schein und
Euch, Ihr mit Sittern und Sagen daran
denkt, ob Ihr es wagen dürft, eine Ehe ein
zugehen.

Ob nun ein Mann durch einige Schuld,
durch Jugendfrühen, durch zu schwere Ar
beit oder durch andere Ursachen seine heile
Kraft eingeeignet hat—ich meine, Jedem
solle Rettung werden, denn nur ein voll
kommen gesunder und thätiger Mensch ist
ein wahrhaft glücklicher Mensch. Und diesem
eblen Zweck will ich mich widmen. Euer
Dank soll meine einzige Belohnung sein!
Doch ich Eures vollen Vertrauens würdig
bin, dafür bürgt mein Stand. Wollt Ihr
meinen Rath hören und wirklich gesund
werden? Dann beschreibet mir Euren Zustand
frank und frei, legt Euren Brief eine Karte
bei und ich will Euch gewissenhaft den siche
ren Weg zur Heilung zeigen.

Meine Adresse ist:
Doktor Leo Groß,
Clifton Springs, N. Y.
An den Herausgeber des Staats-Anzeiger &
Herold's. — Ich bitte um mehrmalige Ver
öffentlichung meines Mahrus in Ihrem
geliebten Blatte. Pastor Groß.

Markt-Bericht.
Grand Island.
Weizen... per Bu. .... 47
Aren ... .. 29
Korn ... .. 52
Roggen ... .. 33 1/2
Gerste ... .. 29
Rattoseln, ... .. 3.50 5.00
Heu per Tonne ... .. 15
Butter ... per Pfd. .... 18
Eier ... per Dd. .... 15
Fühner, per B. .... 19
Schweine ... pro 100 Pfd. .... 5.75-6.10
Schlachtwiech ... .. 8.50
Kälber, fetter, pro Pfd. .... 4

St. Jakobs Oel
... heilt ...
Verrentungen,
Verrentungen,
Verrentungen,
Verletzungen,
Verletzungen,
Verletzungen,
Quetschungen,
Quetschungen,
Quetschungen.

Holbach's GRAND ISLAND
85c Paar, Damen-Schuhe
23c, Geflüchte Das
men-Hemden,
gute warme, Ihr
habt 35c bezahlt
für welche die
lange nicht so
gut waren.
Dazu passende
Hosen 25c.

Wundervoller Bargain-Verkauf

Diese Bargains können nicht für immer vorbehalten. Das
Publikum nimmt die Vortheile dieses record-brechenden Ver
kaufs wahr und die große Menge Käufer in unserem Laden sind
überzeugende Beweise dieser wunderbaren Verkäufe.

- 4c jeder. „Ideal“ Baumwoll-Ballen, werth 6c, voll
8 Unzen Gewicht. Verkauf acht für 30 Cents.
31c pro Yard. Soft finish Belton Mills unge
bleichter Muslin, regulär verkauft zu 5c.
15c die Yard. Einfache und brocade Baumwoll
Seuge. Große Auswahl von Farben. Werth
25 Cents pro Yard.
59c pro Yard, ganzwollenes Strirring, Farben, grün
gemischt und braun gemischt, werth 75c.
51c die Yard. 1100 Yards, „Indian Head“ Muslin,
52 10 und 20 Yard Längen, werth 7c.
21c pro Yard, türkisch-rothe Kalikos, echte Farben,
22 Polka Punkte, Streifen und schön geblümt, sind
4 Cents werth.
39c das Paar, feine weiße Spitzen-Vorhänge, 2 1/2
Yard lang, 32 Zoll breit, werth 75c.
5c per Yard. Stevens Keinen Crash Handtuchzeug,
werth 8c die Yard.
\$1.98 das Paar. Männer-Schuhe für Sonn
tags. Werth \$3.50, werden jetzt ver
kauft für \$1.98.

1/2 1/2 Rester zum halben Preise! 1/2 1/2

Volales. Aus dem Staate. Heimlicher Excursionen
über die Grand Island Route.
\* Die letzte Zeit hat sich das Wetter
ganz gut gemacht und sind viele Farmer
im Staate jetzt stark beim Dreschen. 's
wird auch bald Zeit!
\* Aus dem Gefängniß zu Schupler
brachen am Sonntag zwei Gefangene
aus, James Freeman und James Con
nelly, zwei gefährliche Charaktere.
\* Fr. Florence Bloodgood bei Be
atrice trug bei einem „Runaway“ einen
gebrochenen Arm und andere Verletzungen
dovon. Sie hatte bereits vor etwa
2 Monaten einen ähnlichen Unfall.
\* Ein knappes Entkommen hatte W.
R. McLennan bei Nebraska City. Er
kreuzte den Fluß auf dem Eise, als dies
jes durchbrach und Pferd und Wagen,
sowie er selbst in's Wasser fielen. Zu
fällig ging ein Mann am Ufer vorbei,
der dem Verunglückten einen Strick zu
warf, wodurch er geteilt wurde. Pferd
und Wagen gingen unter's Eis. Das
Wasser war an der Stelle 20 Fuß tief.
\* In der Gate City Geberei in Dis
Omaha ereignete sich ein Unglück durch
das Reigen eines Drahtseiles am Jahr
tag. Drei Leute hatten gerade eine
Ladung Häute nach dem 3ten Stock ge
bracht und waren bei der Niederfahrt,
als das Unglück geschah. Homer Shear
er wurde schwer, vielleicht tödtlich, ver
letzt, J. C. Henderson erhielt einen dop
pelten Beinbruch und Charles Murphy
entkam wunderbarer Weise unverletzt.
\* Eine Entscheidung des Oberge
richts, wonach verschiedene Steuern,
die in Beatrice einer Anzahl von Grund
stücken aufgelegt wurden, ungesetzlich
und nicht kollektirbar sind, greift einem ge
wissen Hrn. A. V. Smith stark an den
Geldbeutel. Smith machte es nämlich
zu seinem Geschäft, wobei er übrigens
reich wurde, Steuertitel aufzukaufen und
durch die gerichtliche Entscheidung ver
liert er etwa \$10,000 in Beatrice. Er
will übrigens appelliren.
\* Die größte und schlaueste Lade
dieb des Landes, Frau Nellie Prince,
wurde in Chicago arretirt und soll sie in
Omaha prozessirt werden. Sie ist die
Wittme von Charles Prince, der in 1899
beschuldigt wurde aus Schuler's Ge
schäft in Omaha \$15,000 werth Pelz
waaren gestohlen zu haben und der vor
2 Jahren in einem Hotel zu Quincy,
Ill., vom dortigen Polizeichef erschossen
wurde, nachdem er mit seinem Gehilfen
Tommy Good, eine Cafe geprenzt
hatte. Frau Prince wird jetzt prozessirt
werden wegen dem Diebstahl von \$500
werth Pelzwaaren aus Thomas Kilpa
trick's Laden am 30ten August letzten
Sommers.
Niedrige Raten
nach Californien und den Pacific
Nordwesten über die Grand
Island Route.
Beginnen am 15. Februar und täglich bis
zum 30. April 1903 wird die Grand Island
Route Kolonial-Läden zum Verkauf haben
nach allen Punkten in Californien, Blüch
ington und Oregon und wohnlichen Punkten.
Ueberlegen in gewissen Gegenden
erlaubt. Wegen Raten und Einzelheiten
frage man nach beim nächsten Agenten oder
schreibt an
E. M. Abbit,
G. P. A., St. Joseph, Mo.
\* Ein gelungenes Erlebnis hatte der
bei Florence wohnende Farmer Peter
D'Rourke letzthin, das er wohl so bald
nicht wieder vergessen wird. Er war
nämlich nach Omaha gefahren und hatte
des Guten ziemlich viel gelacht. Wa
weiter mit ihm geschah, weiß er nicht,
doch als er aus seinem Düssel etwas zu
sich nahm, fand er sich in seinem Wagen
kasten liegend, an Ecke 30ter und 14th
Straße. Von seinen Pferden war noch
verschunden, doch das Geschirr war ein
da. Wo das Thier geblieben, war er
nicht im Stande anzugeben. Er wußte
nicht, hatte er es auf dem Wege verloren
oder vorher verhandelt. Er mußte in
der Stadt bleiben, um am andern Tages
sein Gespann wieder zu ergänzen, damit
er nach Hause fahren konnte.
Der Zoll auf Kohlen ist also aufge
hoben, was natürlich hier im Inneren
des Landes für die Bevölkerung keinen
Unterschied machen wird, da wir keine
importirten Kohlen erhalten und über
haupt die Eisenbahnen den Kohlenhan
del kontrolliren und die Preise festlegen.
Women as Well as Men
Are Made Miserable by
Kidney Trouble.
Kidney trouble preys upon the mind, dis
courages and lessens ambition; beauty, vigor
and cheerfulness soon
disappear when the kid
neys are out of order
or diseased.
Kidney trouble has
become so prevalent
that it is not uncommon
for a child to be born
afflicted with weak kid
neys. If the child urina
tes too often, if the
urine scalds the flesh or if, when the child
reaches an age when it should be able to
control the passage, it is yet afflicted with
bed-wetting, depend upon it, the cause of
the difficulty is kidney trouble, and the first
step should be towards the treatment of
these important organs. This unpleasant
trouble is due to a diseased condition of the
kidneys and bladder and not to a habit of
most people suppose.
Women as well as men are made mis
erable with kidney and bladder trouble,
and both need the same great remedy.
The mild and the immediate effect of
Swamp-Root is soon realized. It is sold
by druggists, in fifty-cent and one dollar
sizes. You may have a
sample bottle by mail
free, also pamphlet tell
ing all about it, including many of the
thousands of testimonial letters received
from sufferers cured. In writing Dr. Kilmer
& Co., Binghamton, N. Y., be sure and
mention this paper.
Don't make any mistake, but remem
ber the name, Swamp-Root, Dr. Kil
mer's Swamp-Root, and the address,
Binghamton, N. Y., on every bottle.